

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 25.

Barmen, den 24. Juni 1910.

28. Jahrg.

Leichte bewegliche Löschzüge der freiwilligen Feuerwehr.

Von Arthur Wenzel in Stertrabe.

(Schluß.)

Ziehen wir nun das Resultat, so ergibt sich, daß zum Ausrücken dieser drei geschilderten Löschzüge folgende Mannschaften erforderlich sind: Radfahrer-Löschzug 4 Mann, Hydranten-Löschzug 2 Mann, bespannter Löschzug 6 Mann, 2 Führer, 1 Fahrer, zusammen 12 Mann, 2 Führer, 1 Fahrer.

Diese 15 Mann bringen alles Material für 2 + 5 + 7 = 14 Schlauchleitungen zur Brandstelle und sind in der Lage, sofort einzugreifen, und zwar in jeder Beziehung — ob Brandangriff oder Menschenrettung. Es ist wohl jeder freiwilligen Feuerwehr möglich, diese geringe Mannschaftszahl im Brandfalle innerhalb weniger Minuten auf die Beine zu bringen. Ist aber der erste Angriff kurze Zeit nach dem Ausbruch eines Brandes eingeleitet, so ist der Ausdehnung desselben zu einem Großfeuer in den meisten Fällen ein Riegel vorgehoben.

Ist aber in Orten, wo keine Wasserleitung, die schnelle Feuerbereitschaft schon etwas schwieriger, so ist doch der letztgeschilderte bespannte Löschzug auch für diese Plätze sehr gut geeignet, nur muß dann die Bespannung für einen Wasserwagen ebenfalls bereit gehalten werden.

Hier steht ein solcher bespannter Wasserwagen mit 1500 Liter Inhalt für Brände in den Ortsteilen bereit, wo keine Wasserleitung.

Derselbe enthält Sitzplätze für den Fahrer und zwei Mann und ist ausgerüstet mit Hydrantenaufsatz, Hydrantenschlüssel und einem Schlauchende mit Kuppelung und Einlaufbogen. Gegebenenfalls stehen die Sprengwagen der Gemeinde zur weiteren Verfügung.

Rückt die Wehr zu Waldbränden oder Bränden an kleineren Gebäuden im Außenbezirk aus, so wird der bespannbare Löschzug als Mannschaftswagen ausgerüstet. Zu dem Zweck wird die Balanceleiter abgekoppelt und bleibt zurück. Auf den abgechrägten Kasten des Hinterrwagens wird in dem Falle ein bereitgehaltener Sitz aufgesteckt, desgleichen am Hinterteil des Kastens ein Fußbrett, und bietet der Wagen nun Platz für den Brandmeister, den Fahrer, 1 Führer und 12 Mann. Der Wagen ist aber oft auch schon mit der doppelten Mannschaftszahl besetzt worden, ohne Schaden genommen zu haben. Anstelle der Balanceleiter werden dann auf dem Drehturm die zwei leicht handlichen Brandhaken und eine leichte Handleiter mit zusammenlegbaren Holmen mitgeführt und mittels Riemen befestigt.

An Stimmen gegen dieses im Anblick eigentümliche Gerät hat es vor und nach seiner Beschaffung nicht gefehlt. Der eine wußte dies, der andere jenes dagegen anzuführen; am meisten mußten die sechs Räder des Fahrzeuges und die abgekoppelte Leiter herhalten, und selbst Fachleute und Lieferanten sagten uns nichts Gutes voraus.

Sie haben aber alle unrecht gehabt.

Der Löschzug ist nunmehr vier Jahre in Dienst gestellt, ist — wie es bei der Feuerwehr unausbleiblich — mit durch dick und dünn gegangen, hat sich jedoch tadellos bewährt und bisher außer leichten Havarien, die nicht

dem Gerät zur Last fallen, keinerlei Reparaturen oder Mängel aufgewiesen.

Es erübrigt sich jetzt, nur noch etwas über die Kosten einer solchen Einrichtung zu sagen, denn das ist in der Regel die Hauptsache. Gar mancher fromme Wunsch einer freiwilligen Feuerwehr scheitert an der leidigen Kostenfrage.

Die Einrichtung der drei geschilderten Löschzüge erfordert an Kosten: Radfahrer-Löschzug 50 M., Schlauchwagen-Löschzug 200 M., bespannter Löschzug einschl. Rippgeschirre und Zügel 3050 M., zus. 3300 M. In diese Beträge ist die Ausrüstung nicht mit einbegriffen, da dieselbe ja jede Feuerwehr besitzen muß.

Aus Vorstehendem ist wohl ersichtlich, daß es eines Aufwandes großer Kosten nicht bedarf, um gute Universalgeräte zu besitzen und eine Wehr in den Zustand guter Feuerbereitschaft zu versetzen.

Zur Beschaffung guter Löscheinrichtungen steuern nun auch, wie ich bereits früher ausführte, sowohl die Feuer-Sozialitäten als auch die Privat-Feuerversicherungsanstalten gern ihr Scherstein bei, so daß eine Feuerwehr, wenn sie etwas politisch vorgeht, wohl in der Lage ist, entsprechende Universalgeräte zu beschaffen.

Diese Universalgeräte brauchen, wie durch die Abhandlung und Abbildungen bewiesen, keine kostspieligen Ungetüme zu sein, sondern das einfachste Gerät läßt sich mit Ueberlegung und Verwertung von Erfahrungen zu einer gewaltigen Waffe ausbauen.

So mögen denn auch diese Zeilen dazu beitragen, manchem Wehrleiter einen Fingerzeig zu geben, wie er seine Geräte modernisieren und zweckentsprechend ausbauen kann.

Schablonen gibt es auch hier nicht, sondern die örtlichen Verhältnisse und Eigentümlichkeiten geben auch hier den Ton an.

Nur dürfte das Grundprinzip auch für die freiwilligen Feuerwehren, bei Neuanschaffungen bezw. Einrichtungen sowohl, wie auch beim Ausbau des Geräteparkes lauten: „Mit wenig Leuten möglichst viel ausrichten.“ Große Wagenparks sind der freiwilligen Feuerwehr nur hinderlich, und die Klagen mancher Wehrleiter über „Drückeberger“ beim Transport der Feuerlöschgeräte würden verstummen, wenn sie ihre Geräte so bauen, daß die Mannschaften gern damit arbeiten.

Überall wo die „Drückeberger“ in Erscheinung treten, ist es Zeit, daß der Wehrleiter seine Geräte und Ausrüstung einer Prüfung unterzieht, ob nicht vielleicht „diese“ die Schuld an der unlieblichen Erscheinung tragen. Dann heißt es eben zu modernisieren.

Ich für mein Teil verstehe nicht, daß man so großen Wert darauf legt, im Brandfalle alle Wehrleute zum Gerätehaus zu dirigieren. Logischerweise sind die Wehrleute doch schnellmöglichst an der Brandstelle erwünscht. Kein Feuerwehrmann, der auf seinem Wege zum Alarmplatz eine Brandstelle passiert, sollte an dieser vorbeieilen, sondern sich dort sofort nutzbar machen.

Sache der Wehrleitung ist es, in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse Vorsorge zu treffen, daß unter allen Umständen die Universalgeräte schnellmöglichst zur Brandstelle kommen; dies ist aber um so leichter möglich, je einfacher dieselben gebaut sind.

Sehen wir nun das Resultat der diesseitigen geschickten Einrichtung, die auf dem Prinzip „Mit wenig Leuten möglichst viel ausrichten“ basiert, nochmals kurz an.

1. Löschzug. Vier schnellbewegliche Radfahrer bilden einen Löschzug mit 80—100 m Schlauch usw., verwendbar zu eventuell zwei Schlauchleitungen.

2. Löschzug. Zwei Mann bringen den Schlauchwagen, einen Löschzug mit einer Gewalt von fünf Schlauchleitungen, zur Brandstelle.

3. Löschzug. Zwei Pferde bringen den bespannbaren Löschzug mit mechanischer Schiebeleiter und allem Leiterwerk usw., zugleich Rüstwagen, zur Brandstelle, und birgt dieser Löschzug eine Gewalt von sieben Schlauchleitungen. Dabei steht es diesem Löschzuge frei, auch auszurücken, ohne daß gerade die Besatzung vollzählig zur Stelle ist. Der Fahrer ist durch Prämienvergütung interessiert, möglichst schnell zur Stelle zu sein.

„Ein kleiner Apparat, aber eine große Gewalt.“

„Seit der Einrichtung dieser Feuerbereitschaft — seit nunmehr vier Jahren — sind die Spritzen nicht mehr zu Bränden ausgerückt; sie werden als Reserve für gegebene Fälle bereit und instand gehalten.“

Ueber „Drückeberger“ ist diesseits nicht mehr zu klagen, obgleich sie früher auch diesseits bekannt waren.

Also „Modernisierung“, das ist die beste Medizin für die Gesunderhaltung der freiwilligen Feuerwehren, und Erkennnis der Mängel und Schwächen der erste Schritt zur Besserung. Einer für Alle, Alle für Einen.

Die Feuerwehr bei der Uhr-Hochflut.

* Altenahr, 21. Juni. Am Montag, 13. d. M., morgens vor 6 Uhr, wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert, und zwar wegen Hochwassergefahr. Der Oberbrandmeister, der durch das ungewöhnliche Rauschen der Uhr geweckt worden war und die Gefahr erkannte, machte sofort die Bewohner der der Uhr zunächst liegenden Häuser darauf aufmerksam und rief dann die Vorstandsmitglieder und Kellermeister der beiden Winzervereine, welche im Orte zerstreut wohnten und keine Ahnung von der Gefahr für die an der Uhr liegenden Kellergebäude hatten, damit sie die Fässer mit Wein in den Kellern spritzen und fest zuschlagen könnten. Da inzwischen die Uhr noch mehr gestiegen und durch das treibende Gehölz, welches zum größten Teil von dem Bahnbau herstammte, die neubauete Eisenbahnbrücke unterhalb Altenahr wegen des noch unter letzterer stehenden Leegerüstes zugeschwemmt war, alarmierte der Oberbrandmeister selbst durch Hornsignale die Wehr und machte so die Einwohner des ganzen Fleckens Altenahr auf das Hochwasser aufmerksam. Er befahl, ohne Uniform schnell nach der Uhr zu kommen, wo er dann die Mitglieder der Wehr in die bedrohten Wohnungen verteilte und sie anwies, zunächst in den Kellerräumen zu helfen und nach dem Vieh zu sehen. Die noch eintreffenden Feuerwehrleute sowie die fremden Bahnbauarbeiter, welche gerade zur Arbeit gehen wollten, wurden dem Herrn Straßenmeister zur Verfügung gestellt, um die Uhrbrücke der Bonn-Trierer Bezirksstraße, welche zwischen dem Ort und dem Bahnhof liegt, noch zu retten. An dem angetriebenen Gehölz konnte aber schon nichts mehr gemacht werden, und wurden die Brüstungsmauern der Brücke zum größten Teil abgerissen, um dem Wasser mehr Ausweg zu schaffen; jedoch war es zu spät, und die schöne starke Brücke wurde von den Fluten mitgerissen. Ebenso gingen die Gartenanlagen der an der Uhr so schön gelegenen Gasthäuser durch die Gewalt des Hochwassers im Nu verloren, und wurde durch den kolossalen Druck der hoch aufgetürmten Holz- und Wassermassen das Leegerüst der schon erwähnten unteren Eisenbahnbrücke durchbrochen. Die Hochflut, die stellenweise bis zu Manneshöhe über der Straße stand, dauerte ungefähr zwei Stunden.

Als das Wasser zurückging, wurden von der Wehr verschiedene Keller und sonstige Räume, die keinen direkten Abfluß zur Uhr hatten, also von oben voll gelaufen waren, mit der Saugpumpe ausgepumpt. In einem Hotel mußten die Fremden, da das Wasser meterhoch im Hausflur stand, mittels einer Leiter, welche an ein Fenster des ersten Stockwerkes angelehnt war, und dann durch eine Brücke, die mit einer großen Bank und Brettern hergestellt wurde, von der Feuerwehr herunter gelassen werden, um auf die trodene Straße zu gelangen. Die Reisenden mußten über die Grasschaft, wenn sie an den Rhein wollten, weil sie nicht mehr zum Bahnhof gelangen konnten. Uebrigens waren Bahn- und Telegraphenlinien auf- und abwärts zerstört. Ebenso war durch den Brückeneinsturz die Gasleitung

zerstört und mußte Altenahr bis heute ohne Gaslicht sein. Den ganzen Tag hatte die Wehr mit Aufräumen usw. zu tun. Nachmittags gegen 6 Uhr kam schon ein Kommando Pioniere in Stärke von 2 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 36 Mann, welche Notbrücken und Stege herrichten sollten. Der anwesende Herr Landrat Geheimrat Heising aus Ahrweiler ließ nun nochmals alarmieren; die Feuerwehrleute erschienen jetzt in Uniform, um den Pionieren zu helfen und die gefährlichsten Stellen an der zerstörten Straße mit Seilen abzusperren und zu bewachen. Schon am Abend war eine Verbindung mit dem andern Ahrufer hergestellt, indem die Pioniere einen Steg von der mit Brettern belegten Straße aus auf die neue im Bau begriffene Eisenbahnbrücke unterhalb Altenahr und von dieser einen solchen auf die alte Eisenbahnbrücke gebaut hatten. Auf diese Weise konnte man ahrauf- und abwärts das Eisenbahngleise benutzen. Nachts mußten ein Führer und 12 Mann die Wache übernehmen und die Beleuchtung besorgen.

Am anderen Morgen um 5 Uhr traten wieder ein Führer und 12 Mann mit den Pionieren an. Es wurde zunächst eine Notbrücke unterhalb des Straßentunnels gebaut, durch welche das Hochwasser zirka 2½ m hoch getrieben war und ein großes Stück von der Straße, bis zu 15 m tief, weggespült hatte. Hierauf wurde mittels sechs leerer Fuderlöcher anstelle der eingestürzten Straßenbrücke eine Notbrücke gebaut, wozu die Feuerwehr, wie auch vorher, das nötige Material herbeizuschaffen hatte. Um 9 Uhr abends schon konnte der Oberleutnant der Pioniere das ganze Kommando geschlossen über die Brücke marschieren lassen als Beweis dafür, daß dieselbe fest gebaut sei. Sodann wurde die Brücke dem Herrn Bürgermeister übergeben, der auf Ersuchen des Herrn Straßenmeisters anordnete, daß die Feuerwehr für Beleuchtung und Wache Sorge tragen müsse.

An den folgenden Tagen, besonders am Sonntag, war der Fremdenverkehr sehr stark. Auf Anordnung des Herrn Landrats mußten für Sonntag neben der verstärkten Polizei zwei Führer und 18 Wehrleute zur Hilfeleistung herangezogen werden zur Aufrechterhaltung des Verkehrs und für den Absperrendienst. Für Radfahrer wurde noch in der Nacht zum Sonntag eine zweite Brücke geschlagen, die von zirka 1800 Radlern benutzt wurde. Es haben sich diese Maßregeln sehr bewährt, da sonst der Uebergang über die Pionierbrücke, der nur in kurzen Zeitabständen hin- und herüber zugelassen wurde, ganz unmöglich gewesen wäre. Der Wagenverkehr wurde durch Absperren der Straße unterhalb Altenahr zum größten Teil aus dem Orte ferngehalten. In vier Fällen wurde die Sanitätskolonne in Anspruch genommen, meist waren es Radfahrerunfälle, darunter ein sehr schwerer.

Die Verwüstungen durch die Hochflut sollen nach Aussagen von Fremden, die die ganze Ueberschwemmungsgegend besichtigt hatten, am größten zwischen Marienthal und Kreuzberg (Bürgermeisterei Altenahr) sein. Nach Zeitungsberichten sollen an 90 Menschen ums Leben gekommen sein, und zwar alle in der oberen Ahrgegend, wo zwei Schlafbaraden für Eisenbahnbauarbeiter weggetrieben sind. Von diesen sind bis jetzt erst 46 aufgefunden worden. Auch Vieh ist umgekommen; in unserem Bereich wurden drei Stück aufgefunden und verscharrt. Der Sach- und Flurschaden ist sehr groß. Von allen Seiten kommen Meldungen von Geldspenden für die Ueberschwemmten. Zum Schluß sei noch dankend erwähnt, daß die freiwillige Feuerwehr von Cochem an der Mosel direkt 30 M. zur Unterstützung für betroffene bedürftige Kameraden an die hiesige Wehr eingesandt hat.

10. Verbandstag der deutschen Berufsfeuerwehren.

(Fortsetzung und Schluß.)

P. Gr. Berlin, 14. Juni.

Ueber Versuche und Neueinführungen bei der Berliner Feuerwehr berichtete Branddirektor Reichel-Berlin. Am 1. April 1907 ist eine Neuorganisation eingetreten und Berlin in zwei Oberbrandmeisterbezirke geteilt worden. Jedes Korps erhielt vier Züge, von denen zwei detachiert sind. Jedem Brandmeister stehen 11 Offiziere zur Verfügung. Die Einrichtung hat sich bewährt. Die Instruktion an die Brandmeister lautete: „Verschonen Sie mich mit unwichtigen Dingen und unterschlagen Sie mir keine wichtigen.“ (Heiterkeit.) Durch diese Organisation konnte sich der Branddirektor mit wichtigeren Dingen befassen, und darauf ist wohl auch zurückzuführen, daß der Automobilbetrieb so schnell durchgeführt werden

konnte. Berlin besitzt vier Wachen, welche mit Automobildlöschzügen ausgerüstet sind. Pferde besitzt die Berliner Wehr noch 36, während ohne Automobil 174 nötig wären. Die Hochdruckzentrifugalpumpe einzuführen, konnte sich die Wehr nicht entschließen. Dagegen sind mit der Kompresspumpe (System Büttner) günstige Ergebnisse erzielt worden. Der Redner zeigte an Lichtbildern den Einbau in das Automobil am hinteren Ende des Wagens. Das Automobil mit 7/13 PS. Motor besitzt eine Stundengeschwindigkeit von 40 km und befördert normal 6—8 Personen einschließlich des Fahrers. Das Gewicht inkl. Ausrüstung beträgt 3500 kg. Sehr gut zur Einführung empfehlen sich diese Automobilspritzen auf dem platten Lande; gleichmäßig verteilt würden sie bei größeren Bränden von erheblichem Nutzen sein. Der Redner wandte sich dann zur Fontana-Kaiser-Drehleiter, die zunächst für Heer und Marine bestimmt, auch der Feuerwehr dienstbar gemacht werden kann. Zusammen geschoben nimmt sie nur wenig Platz ein, kann andererseits in engen Höfen, wo für andere Leitern kein Platz ist, angewendet werden. Auf ein Chassis aufgebaut, kann sie mittels elektrischen Antriebes mit Leichtigkeit 25 m in die Höhe getrieben werden. Ob die Fontanaleiter die bisherige Leiterkonstruktion ersetzen wird, muß die Zukunft lehren. Die Versuche mit kleinen Benzinwagen haben ebenfalls gute Resultate geliefert. Es ist ein Wagen für den Brandmeister und vier für Offiziere eingestellt. Durch die Wagen wird ein schnelles Eintreffen auf dem Brandplatze ermöglicht, Recherchen lassen sich schnell ausführen, und außerdem dienen sie als Ambulanzwagen, da an dem amerikanischen Verdeck leicht eine Tragbahre angehängt werden kann. Auch zur Herbeiführung von Ärzten, Beförderung von Depeschen lassen sich die Wagen verwenden. Der Branddirektor besitzt einen 26/45 Bierzylinder-Mercedes, der fünf Personen einschließlich des Fahrers befördert. Das Wort „Zuerst Mercedes, dann per pedes“ ist noch nicht eingetroffen. (Heiterkeit.) An Lichtbildern zeigte Redner die Unterbringung der Leitern unter dem Wagen, was nur bei elektrischen Automobilen möglich ist, da bei Benzinwagen die ganze Konstruktion unter dem Chassis angebracht ist. — Es wurde dann eine brennende Automobildroschke gezeigt, und der Redner erklärte, wir haben sie erst fotografiert und dann gelöscht. (Große Heiterkeit.) Es führte dazu die nicht unerhebliche Zahl der vorkommenden Automobilbrände, um die Ursachen festzustellen. Von 192 Fällen kommen 184 auf unvorsichtiges Umgehen oder Versagen der Vergaser. Wir haben deshalb bei unseren Automobilen den Motor von dem Benzinreservoir durch eine geeignete Vorrichtung getrennt. Ferner zeigte der Vortragende eine Automobildroschke, die sich „im Wasser amüsiert“, und das Motorfahrer-Unglück im alten Botanischen Garten zu Berlin. Zum Schluß besprach er die Frage Feuermelder, den Fackelhalter, die Petroleumfeuerung der Dampfspritzen und den telegraphischen Nachrichtendienst. Das lautsprechende Telephon habe sich für das Feuermeldewesen als nicht geeignet erwiesen. Der Redner bat, bei der Besichtigung der Berliner Feuerwehr Rücksicht zu üben, denn wenn eine Neuierung bei einer kleinen Wehr ein paar Tausend Mark kostet, verursacht sie bei einer großen Wehr wie Berlin Hunderttausende Mark Ausgaben. (Beifall.)

Hierauf hielt Professor Dr. Weinig-Berlin einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern über den Brand der Petrikirche in Berlin.

An letzter Stelle erstattete Branddirektor Reichel-Berlin den Bericht über die Tätigkeit der Automobilkommission. Im ganzen sind bei deutschen Feuerwehren 114 Kraftwagen in Betrieb, von denen 69 elektrisch, 21 durch Dampf und 24 durch Benzin betrieben werden. An erster Stelle steht Berlin mit 25 Kraftwagen, dann folgen Hamburg mit 9, München mit 7, Schöneberg mit 6, Hannover mit 5 und Leipzig mit 4 Kraftwagen; 9 Städte: Aachen, Bremen, Breslau, Charlottenburg, Dresden, Essen-Stadt, Essen-Krupp, Köln und Krefeld mit je 3 und 8 Städte: Dortmund, Halle, Magdeburg, Mannheim, Offenbach, Stettin, Straßburg und Wilmersdorf mit je 2, und 12 Städte: Braunschweig, Chemnitz, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Grunewald, Karlruhe, Kassel, Plauen, Rixdorf, Schwerin, Wilhelmshaven mit je einem Kraftfahrzeug. Seit 1907 hat sich die Zahl der elektrischen Fahrzeuge um 43, die der Benzinfahrzeuge um 18 und die der Dampffahrzeuge nur um 2 vermehrt. Im laufenden Jahre werden eine große Zahl von Kraftfahrzeugen zur Einstellung gelangen, so in Braunschweig, Bremen, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Krefeld, Metz, Schöneberg und Wilmersdorf. Auf eine Erörterung der Betriebskosten verzichtete der Redner.

Mit geschäftlichen Mitteilungen schloß die erste Sitzung. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Hauptfeuerwache in der Lindenstraße statt.

P. Gr. Berlin, 15. Juni.

In der heutigen Verhandlung sprach an erster Stelle Brandmeister Düwer-Berlin über Anfressungen an den Siederohren und Blechen der Dampfspritzenkessel. Bei der Berliner Feuerwehr wurde beobachtet, daß die Siederohre oft schon nach kurzer Zeit rost ansetzt und dadurch unbrauchbar wurden. Eine Untersuchung durch die physikalisch-chemische Untersuchungsstation der Firma Krupp ergab, daß das Material einwandfrei sei. Weitere Nachforschungen führten zu dem Ergebnis, daß anscheinend die Kohlenäure, die in der Luft enthalten ist und mit dem Wasser in die Röhre gelangte, die Ursache der Rostflecken ist. Weder dauernde Erhitzung noch Befügung von freiem Aegnatron zu dem Wasser führten eine Besserung herbei. Seit einem Vierteljahr haben die Röhre einen Zinkanatz erhalten, und das Vorwärmen ist ganz ausgegeben worden. Seitdem sind keine Defekte wahrgenommen worden. Branddirektor Ruhstrat-Stettin teilte mit, daß die starke Anfressung durch autogene Schweißung wieder beseitigt werden könne. Brandmeister Schmidt-Hamburg bemerkte, daß in Hamburg seit 15 Jahren Messingröhren verwendet würden, die aus England stammen. Die Anfressung könne durch Elektrizität vermieden werden. Die Zinkringe hätten die lange Lebensdauer der Röhre gebracht. Die Konservierung der Ringe werde in der Weise vorgenommen, indem die Luft aus dem Kessel entfernt und die Röhre mit luftleerem Wasser angewärmt werden. Branddirektor Deditius-Lübeck empfahl als Mittel, die Mängel zu beseitigen und ihnen vorzubeugen, die autogene Schweißung. Besser, wenn auch schwieriger sei die elektrische Schweißung, da die Sachverständigen behaupten, die autogene Schweißung sei nicht so gut. Branddirektor Bandau-Leipzig: Die Stahlrohre sind nicht widerstandsfähig genug, aus 30jähriger Erfahrung empfahl er kupferne Siederohre.

Hierauf sprach Brandmeister Schmidt-Hamburg über Akkumulatoren als Energiequelle für elektroautomobile Feuerwehrfahrzeuge. Da die Fahrzeuge die Stromquelle mit sich führen müssen, aber auch andererseits nicht zu sehr belastet werden dürfen, sei die Frage sehr wichtig. Die Erzeugung der Energie auf der Fahrt selbst, indem ein Benzinmotor den Dynamo antreibt und so Strom erzeugt wurde, hat sich nicht bewährt. Es ist bei der üblichen Ladung auf den primären Stationen geblieben. Nach den technischen Erfahrungen komme der Edisonsammler nicht in Betracht, sondern der Bleisammler sei vorzuziehen.

Branddirektor Liesener-Kassel machte sodann Mitteilungen über die für Kassel gebaute Selbstfahrer-Spritze mit vereinigt elektrischem und Dampftrieb. Das Fahrzeug ist darauf eingerichtet, daß es 25 Minuten rein elektrisch und dann weiter mit Dampf fährt. Auch komme es vor bei der Fahrt mit Dampf, daß auch die elektrische Energie verwandt wird, z. B. um bei Steigungen die volle Geschwindigkeit zu erhalten. Als Hauptvorteile dieser Bauart führte der Referent an: 1. als Vorzug des elektrischen Antriebes: stete Warmbereitschaft, 2. als Vorteil des Dampftriebes: größere Kraft und Billigkeit ohne seine Nachteile: stete Druckhaltung und Schmutzereien, 3. geringes Gewicht des Fahrzeuges, 4. unbegrenzte Fahrzeit, 5. die Möglichkeit, bei Versagen der einen Antriebsart die andere zu benutzen, so daß nur bei größeren Unfällen das Fahrzeug außer Dienst zu stellen gebraucht werden darf.

Ueber das Löschen mit Dampf und Gasen sprach Branddirektor Ahagen-Kiel. Auf Grund von Versuchen bei der Kaiserlichen Marine kam der Redner zu dem Schluß, daß Dampf kein ganz einwandfreies Löschmittel ist, dagegen sei einem Apparat, der mit Kohlenäure arbeitet, der Vorzug zu geben. Der Apparat, der von Siemens & Halske in Verbindung mit einer Salzkottener Firma hergestellt werde, sei sehr einfach in der Handhabung und könne in 20—25 Sekunden bis 40 000 Liter Kohlenäure liefern.

Branddirektor Dr. Reddemann-Posen referierte über Durchfahrten und Hofüberdachungen. Ein großer Teil der heutigen baupolizeilichen Bestimmungen entspreche nicht mehr der Jetztzeit. Der Grundbesitz der Großstadt habe heute ganz andere wirtschaftliche Bedeutung als früher, und die Hausbesitzer sollten nicht durch Einschränkungen geschädigt werden. Hierzu gehöre die Anord-

nung einer Durchfahrt. Der Wegfall solcher Bestimmungen sollte aber nur dort geschehen, wo eine große und gut durchgebildete Berufsfeuerwehr vorhanden ist. Die Durchfahrt ist für die Feuerwehr ohne Nutzen, wenn nur zwei Etagen Hohenfenster-Wohnungen vorhanden sind, da die eventuelle Rettung von Menschen durch Tragleitern geschehen kann. Aber auch bei Wohnungen über zwei Treppen kann verzichtet werden, wenn die Wohnungen so liegen, daß die Bewohner Zugang zu zwei Treppen haben. Ueberdachungen auf Höfen sind hinsichtlich Feuersicherheit und Hygiene bedenklich. Aber ihre Anbringung erhöhe oft den Mietpreis und damit den Wert eines Hauses erheblich. Deshalb müßte bau- und brandtechnisch geprüft werden, ob bei genügender Sicherheit sie zuzulassen sind. In einigen Orten gehen die Bestimmungen zu weit, in anderen Orten seien sie engherzig. Es dürfe auf die Feuersicherheit nicht mehr Gewicht gelegt werden als bei der heutigen Bauweise und dem hochentwickelten Feuerlöschwesen notwendig ist. Branddirektor K u h s t r a t = Stettin: Auf den Durchgang kann verzichtet werden, aber es muß auf dem Hofe eine Leiter (Notleiter) untergebracht werden. Branddirektor D e d i t i u s = Lübeck: Wenn dem Hausbesitzer die Durchfahrt erlassen wird, so bedeutet das ein Geschenk an die Hausbesitzer. In Lübeck sind die Hofüberdachungen allgemein zugelassen, die Grundstücke sind im Werte gestiegen, das war ein Geschenk auf Kosten der Gesundheit und Sicherheit der Einwohner. Die Frage lasse sich jedenfalls nur unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse regeln. Branddirektor Dr. K e d d e m a n n = Posen: Die neuen Bauordnungen verlangen, daß zwei Treppen vorhanden sein müssen. (Widerspruch. Zuruf: Nein!) Wir haben die Baufreiheit, und die Behörden sollten sie nur soweit beschränken, als es die gesundheitlichen und Sicherheitsrücksichten verlangen.

Nach einem sehr abgekürzten Vortrage des Feuerlöschdirektors W i e w i o r a w s k i = Posen über „Dacheindeckungen“ behandelte Branddirektor P r ö l f = Magdeburg das Thema: „Können für die Tätigkeit der Feuerwehr oder für einen Teil derselben Gebühren erhoben werden?“ Der Redner erörterte zunächst die gesetzlichen Verpflichtungen der Feuerwehr, Schutz der Person und des Eigentums usw. Fraglich sei, ob dazu auch das Aufräumen auf der Brandstelle gehöre, nachdem die Feuersorge beseitigt sei, und ob dieses kostenlos geschehen müsse. Die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts gehen hier weit auseinander, und die Frage sei nicht einwandfrei beantwortet worden. Er beantragte die Einsetzung einer Kommission, damit 1. einwandfrei festgestellt werde, für welche Tätigkeit Gebühren erhoben werden können und 2. eine solche Gebührenordnung festgestellt werde. Branddirektor Dr. K e d d e m a n n = Posen: Die Arbeit muß kostenlos geleistet werden, wenn ein allgemeiner Notstand vorhanden ist. Ob ein solcher vorhanden sei, ist keine Rechtsfrage, sondern eine Tatfrage. Hierüber entscheidet aber nicht der Feuerwehrbeamte, sondern der Polizeibeamte. Wenn der Amtsvorsteher auf dem Brandplatze ist, so hat er die Aufsicht, und es ist bekannt, daß ein Amtsvorsteher den Feuerwehrführer verhaften ließ, als dieser die Brandstätte verlassen wollte. (Heiterkeit.) Das Oberverwaltungsgericht hat ihm Recht gegeben. Die Polizei hat rechtlich das Feuer zu löschen (Widerspruch und Heiterkeit), die Polizei hat das Feuer zu löschen und die Gemeinde hat zu diesem Zwecke die Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Die Polizeiverwaltung hat also den Ausschlag zu geben. Die Aufräumarbeiten zu bezahlen, kommt immer auf die Tatfrage hinaus, ist die Gefahr beseitigt oder nicht. Branddirektor P r ö l f = Magdeburg: In Magdeburg ist der Feuerwehrbeamte der oberste Herr auf dem Brandplatze und kann jeden Polizisten wegweisen. Brandmeister a. D. B r u n s = Joppot: Es ist richtig, daß der Polizeipräsident der Träger des Löschwesens ist und der Feuerwehroffizier nur sein technischer Beirat. Wenn kein Feuer mehr vorhanden ist, so muß der Eigentümer den Schutt wegbringen, anders ist es, wenn der Schutt auf der Straße liegt. Dann muß er beseitigt werden. Branddirektor K u h s t r a t = Stettin: Wenn Gebühren genommen werden, so sollen sie so hoch bemessen werden, daß die Leute nicht verführt werden, die Feuerwehr zu den Arbeiten zu nehmen. In Stettin haben wir keine Gebührenordnung, die der Bezirksausschuß erst genehmigen muß, sondern einen Tarif, der von der Stadt erlassen ist und sich auf die Arbeiten bezieht, die der Feuerwehr nicht obliegen. Brandinspektor W a l t e r = Bremerhaven: Die Frage wird in der nächsten Zeit durch Reichsgerichtsurteil geklärt werden. Er beantrage Vertagung und werde nächstes Jahr berichten. Diesem Antrage wird widersprochen, da dann nur ein spezieller Fall geklärt werde

und die Kommission gewählt. Diese besteht aus P r ö l f = Magdeburg, Dr. K e d d e m a n n = Posen und W a l t e r = Bremerhaven.

P. Gr. Berlin, 16. Juni.

Am letzten Verhandlungstage sprach zunächst H e m r i c h = Bielefeld über das Thema: „In welcher Weise können die Feuerwehren durch Teilnahme bei Versicherungen eine Verminderung der Prämienleistungen ermöglichen?“ Da das Referat demnächst im Druck erscheinen wird, gab der Vortragende nur einen ganz kurzen Auszug, der einen sehr gedrängten Ueberblick über die verschiedenen in Betracht kommenden Versicherungsarten (Selbstversicherung, Rückversicherung, städtische Feuerkassen) enthält.

Ueber „Anforderungen an Wasserleitungen vom Standpunkt des Feuerlöschwesens“ sprach Feuerlöschdirektor K r a m e r = Magdeburg. Der Vortragende wies besonders auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die in kleinen, zumal ländlichen Gemeinden sich der Wasserbeschaffung bei Bränden entgegenstellen. Die Fortschritte der modernen Technik haben jedoch viele Schwierigkeiten hinweggeräumt, die früher unüberwindlich schienen. Redner hebt lobend die vom Standpunkt des Feuerlöschwesens geradezu mustergültigen Wasserbeschaffungsanlagen der Stadt Nordhausen hervor.

Ueber die Frage: „Kann eine Feuerwehr wegen Patentverletzung strafrechtlich verfolgt werden?“ sprach Brandmeister a. D. K e u t l i n g e r = Frankfurt a. M. Nach den in letzter Zeit ergangenen Gerichtsentscheidungen ist die Frage, ob eine Feuerwehr wegen Patentverletzung strafrechtlich verfolgt werden kann, leider zu bejahen. Ist doch in einem Gerichtsurteil sogar eine Kirchengemeinde als Gewerbebetrieb bezeichnet worden, die wegen Patentverletzung strafbar sei. (Hört! Hört!) Redner streift ein paar einschlägige Prozesse, u. a. auch einen gegen das Patentbureau Lüders in Görlitz. — Königl. Brandmeister M ä d e r = Berlin sprach sodann über „Explosions sicheren Stechkontakt“ und über „Herstellung und Verwendung von Auspuffgasen für Benzinlagerung und andere Zwecke.“ Es folgten sodann technische Mitteilungen. Ein neues Hufeisen zeigte Brandinspektor J o s t = Flensburg vor. Das Hufeisen hat den Vorzug sehr großer Dauerhaftigkeit. Gerade darum sind die Schmiede nicht eben erbauet von dieser ihren Verdienst schmälern den Erfindung, und eine Schmiede-Zinnung hat ausdrücklich ihren Mitgliedern die Anfertigung dieses Hufeisens verboten. Ueber „Verwendung des lautsprechenden Telephons als Fernsprecher“ referierte Brandinspektor A u h a g e n = Kiel. Man hat in Kiel sehr gute Erfahrungen damit gemacht und viel Zeit gespart. Auch den falschen Feuermeldungen und der mißbräuchlichen Verwendung der Feuermelder ist nach den Ausführungen des Referenten in Kiel durch die Benutzung des lautsprechenden Telephons zu Feuermeldungszwecken wirksam vorgebeugt worden. Der Vortragende führte einen Apparat, wie er in Kiel zur Verwendung gelangt, vor. Seit der Benutzung dieser Telephone komme es viel seltener vor, daß die aus 13 Kompagnien bestehende freiwillige Kieler Feuerwehr unntügerweise zur Unterstützung der Berufsfeuerwehr alarmiert werde. Mehrere Diskussionsredner, darunter Branddirektor P r ö l f = Magdeburg geben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß das Kieler Experiment zu einem kolossalen Mißerfolg führen müsse. Man denke sich einen erst seit kurzer Zeit im Dienste stehenden Schutzmann oder ein verwirrt gewordenes Dienstmädchen, eine telephonische Feuermeldung erstattend. Referent A u h a g e n: Es handelt sich ja nicht darum, den Feuermelder durch das lautsprechende Telephon zu ersetzen, sondern das Telephon neben dem Feuermelder zu verwenden.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage des Feuerdrills in Schulen, d. h. die Information der Lehrer und Kinder über ihr Verhalten bei Bränden, Blitzschlägen usw. Mehrfach wurde hervorgehoben, daß der Feuerdrill verschiedentlich versagt habe. Ein Diskussionsredner führt beispielsweise an, daß ein ihm als ruhiger, besonnener Mann bekannter Lehrer, der seine Schüler in theoretisch ganz vorzüglicher Weise über Feuerdrill unterrichtet habe, bei einem kalten Blitzschlage als der allererste aus dem Fenster sprang. (Große Heiterkeit.) Die Mehrheit der Versammlung neigte augenscheinlich der Auffassung zu, daß der Ruhe- und Besonnenheit in allen Lebenslagen für die Schulen empfehlenswerter sei als der spezielle Feuerdrill. — Auf bedeutsame Fortschritte in

der Bekämpfung der Benzinexplosion in der Kausalisation wies in einem kurzen Referate der Vorsitzende Westphalen-Hamburg hin. Pröbß-Magdeburg wandte sich dagegen, daß die Klassifizierung der Feuer in Groß-, Mittel- und Kleinfuer zu anderen als statistischen Zwecken verwandt werde. Großfeuer sind Feuer, deren Bekämpfung mehr als vier Rohre benötigen, Mittelfeuer, Feuer von ein bis vier Rohren, Kleinfuer bis zu einem Rohr. — Das Referat über Kinematographen fiel wegen Verhinderung des Referenten Effenberger-Hannover aus. Im Anschluß an kurze Referate des Vorsitzenden Westphalen-Hamburg und des Branddirektors Ruhlrat-Stettin wurde angeregt, möglichst viele Stadtverwaltungen als korporative Mitglieder für den Verband zu gewinnen. Ferner wurde die Schaffung einer Zentrale für Lichtbildervorträge in Anregung gebracht und dankbar des freundlichen Entgegenkommens mehrerer Städte gedacht, die Lichtbilder für solche Vorträge zur Verfügung gestellt haben. — Der nächste Verbandstag wird in Posen stattfinden. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Es wurde noch gerügt, daß für den ersten Verbandstag Uniform oder Gehrock vorgeschrieben worden sei. Entweder hätte man überhaupt keine Kleiderordnung erlassen sollen (Heiterkeit), oder aber die Uniform wenigstens für alle Aktiven obligatorisch machen sollen. Die Anregung, die Dauer künftiger Verbandstage auf zwei Kalendertage zu beschränken, stieß allseitig auf Ablehnung. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung sprach der Vorsitzende Westphalen-Hamburg der Stadt Berlin den Dank für die freundliche Aufnahme des Verbandstages aus. Nachdem noch die Versammlung durch Erheben von den Sigen dem Vorsitzenden ihren Dank für seine Geschäftsführung zum Ausdruck gebracht hatte, wurde kurz vor 12 Uhr der Verbandstag der Deutschen Berufsfeuerwehren geschlossen.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Werden. Am Abend des 1. Juni fand die Jahresgeneralversammlung der freiwilligen Bürgerfeuerwehr statt. Herr Oberbrandmeister Gerbrecht erstattete zunächst den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres, woraus entnommen wird, daß während der Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 die Wehr bei keinem Brandfalle in Tätigkeit zu treten brauchte. Es wurden 11 Uebungen und eine unvorhergesehene Nachtübung abgehalten. Die Uebungen zeitigten ein vorzügliches Resultat mit dem guten Erfolge bei den auf dem im vorigen Sommer hier stattgefundenen 30jährigen Stiftungsfeste und zugleich 3. Verbandsfeste des Kreis-Feuerwehrverbandes angestellten technischen Vorkührungen. Der Versuch mit einer Weihnachtsfeier bewährte sich vorzüglich und wird die Wiederholung gern gesehen. Herr Bürgermeister Breuer konnte in der Versammlung am 11. September 1909 einem Ehrenmitgliede und 8 Mitgliedern das Erinnerungszeichen für geleistete langjährige treue Dienste in der Feuerwehr überreichen. Die Wehr besteht zur Zeit aus 1 Ehrenmitglied, 46 aktiven Mitgliedern, 74 Ordnungsmännern und 11 passiven Mitgliedern. Sodann erwirkten die Kassenrevisoren Kameraden Peller und Schnügel Entlastung des Kassierers. Die Kassenverhältnisse sind gut zu nennen. Es ist ein Barbestand von etwa 1700 M. vorhanden. Zu Delegierten wurden gewählt die Kameraden Husmann und Peller. Des weiteren wurde sodann das diesjährige Verbandsfest besprochen, welches am 17. und 18. Juli in Kupferdreh stattfindet. Alsdann deforierte Herr Bürgermeister Breuer die Mitglieder Herren Angerhausen, Haverkamp, Keller, Klöckner, Laß, Levi, Meßenstodt, Mitterweg, Joh. Teschemacher und Engelbert Teschemacher mit dem vom Kaiser für 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr gestifteten Erinnerungszeichen und überreichte dann noch das Diplom. Der neugegründeten Sterbekasse traten 16 Mitglieder bei. Unter Ehrung der Jubilare wurde die Versammlung geschlossen.

* Biederich bei Wesel. Im Beisein des Herrn Bürgermeisters, des Feuerwehrvorstandes und einiger Herren des Gemeinderates fand am 9. Juni, nachmittags, die Prüfung der neubeschafften Feuerspritze statt. Schon das Äußere der leicht und dabei stabil gebauten Maschine zeigte den großen Abstand von Feuerspritzen, wie man solche leider zu häufig antrifft. Nach einer kurzen Erklärung des inneren Baues, der, ebenso wie der äußere, allgemeine Anerkennung fand, ging man zur Prüfung der Leistungen der Maschine mittels Mano- und Vakuummeter

über, und auch hier war das Ergebnis ein geradezu ausgezeichnetes. Die Spritze, die eine wertvolle Bereicherung unseres Feuerlöschmaterials bildet, konnte deswegen von dem Herrn Bürgermeister mit Worten der Anerkennung übernommen werden. Lieferanten sind die Vereinigten Feuerwehrgerätesfabriken G. m. b. H. Ulm a. D., in deren Fabrik J. Chr. Braun in Nürnberg die Maschine gebaut wurde.

* Höhscheid. Der diesjährige ordentliche (32.) Feuerwehrtag des Kreis- und Bergischen Feuerwehrverbandes Solingen findet am Sonntag, 3. Juli, vormittags 9³/₄ Uhr, zu Höhscheid, Feldstraße, statt. Die Vertreter der Feuerwehren des Verbandes versammeln sich um 9³/₄ Uhr vormittags im Festsaale zu Höhscheid, Feldstraße. Die Vollmachten sind am Eingang des Festzeltes abzugeben. Vormittags 10 Uhr Eröffnung des Verbandstages durch den Vorsitzenden. Die Tagesordnung lautet: Verlesen des Protokolls des letzten ordentlichen (31.) Feuerwehrtages. Entgegennahme des Jahresberichts, sowie der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes. Ergänzungswahl zum Uebungs- und Festzugauschusse. Feststellung der Reihenfolge im Festzuge. Abhaltung eines feuerwehrtechnischen Vortrages. Nächster ordentlicher Feuerwehrtag. Nächstes Kreisverbandsfest. Jahresbeitrag für 1911. Nach Schluß der Verhandlungen findet mittags 12¹/₂ Uhr im Restaurant „Lindenhof“ zu Höhscheid, Kirchscheide, das Festessen statt. Preis des Bedecks ohne Wein 2 M. Die auswärtigen Wehren werden von 1¹/₂ bis 2³/₄ Uhr am Bahnhof Solingen und an den Grenzen in Empfang genommen und in die Sammellofale geleitet. Um 3 Uhr nachmittags Antreten zum Festzuge auf der Weegerstraße. Die Schaulübung der freiwilligen Feuerwehr Höhscheid findet nach dem Festzuge statt. Der Festzugauschusse nimmt vor Beginn des Festzuges an der hierzu vorbereiteten Stelle vor dem Rathause Aufstellung. Die Kritik wird nach Beendigung des Festzuges in der Wirtschaft Otto Tillmanns, Neuenhoferstraße, angefertigt und dem Vorsitzenden im Festzelle übergeben. Der Uebungsauschusse tritt bei Beginn des Festzuges an die Spitze und alsdann auf dem Uebungsplatze zusammen. Nach Beendigung der Uebung versammelt er sich in der Wirtschaft Karl Herbed, Feldstraße, zur Anfertigung der Kritik, welche dem Vorsitzenden im Festzelle zu übergeben ist. Um 5 Uhr nachmittags Feier des Verbandsfestes im Festzelle an der Feldstraße bei Konzert, Festreden, Gesang usw. Nach dem Konzert Festball im Festzelle.

* Duisburg. Die Duisburger Turnerfeuerwehr, die ein Bestandteil des Duisburger Turnvereins bildet, beging am Sonntag, 4. Juni, das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Am Sonntag traf im Laufe des Vormittags und des Frühnachmittags eine große Anzahl von freiwilligen Feuerwehren des Rhein- und Ruhrkreises des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz ein, um an dem Feste teilzunehmen. Bei einem Festmahl sprach im Namen der Stadtverwaltung Branddirektor Terpe, im Namen des Verbandes Gymnasiallehrer Böwering-Düren. In schier endlosem Festzuge ging's sodann zum Sportplatz an der Merkatorstraße, wo die Duisburger Turnerfeuerwehr im Beisein von zahlreichen Ehrengästen, darunter Oberbürgermeister Geh. Rat Lehr, eine Uebung veranstaltete. Bei dem Sturmangriff war der Steigerturm als eine Möbel-fabrik gedacht, in den unteren Räumen befinden sich die zum Anstriche der Möbel nötigen Farben, Oel, Lack, Benzin und Terpentin. Ein östlich vom Steigerturm liegender Bretterhaufen war in Brand geraten. Der Wind trieb die Flammen auf den Steigerturm. Raun war der große Holzstapel aufgeflammt, als auch schon ein Feuerwehrmann mit dem Löschapparat „Radikal“ auf dem Rabe herbeikam. Im weiteren Verlaufe der Uebung gab es sehr interessante Augenblicke. Unter Zuhilfenahme sämtlicher verfügbarer Hilfsmittel arbeiteten die Wehrlente in den schwierigsten Stellungen, und aus mehreren Schlauchleitungen ergossen sich nach kurzer Zeit die Wasserstrahlen auf den „Brandherd“. Im Anschluß an die Uebung fand im „Burgader“ ein Festakt statt, wo Geh. Rat Lehr im Namen der Stadt und im Namen des Regierungspräsidenten der feiernden Wehr dankte.

* Lennep. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, der jetzt unter dem Oberbrandmeister, Bahnhofswirt Groß, 110 Mitglieder angehören, hielt am Samstag, 4. Juni, nach

einer längeren Uebung auf dem Kaiser-Friedrich-Platz im „Kölner Hof“ ihre Hauptversammlung ab. Vor der Uebung hatte Bürgermeister Stosberg die vom König gestiftete Verdienstmedaille für das Feuerlöschwesen überreicht, die folgenden Herren verliehen worden ist: O. Groß, Wilhelm Halbach, August Bergsen, Emil Birtenkopf, Friedrich Kuhstoss, August Burghoff, Heinrich Priester und Heinrich Alberts. In der Generalversammlung erstattete der Oberbrandmeister Groß anstelle des verhinderten Schriftführers den Jahresbericht. Daraus geht hervor, daß die Lennep-Wehr im vorigen Jahre zwei große Brände gelöscht hat. Dafür sind der Kasse von den Betroffenen größere Geldbeträge überwiesen worden.

* * *

* Duisburg-Ruhrort. Am Sonntag, 19. Juni, morgens 6 Uhr, fand unter Oberleitung des Herrn Branddirektors Hanneken eine große Uebung der drei Kompagnien der freiwilligen Feuerwehr Duisburg-Ruhrort unter Mitwirkung der Sprizendampfer des Kohlenkontors statt. Die Uebungsidee war folgende: Auf dem Zollhof ist in dem ersten nach dem Hauptgebäude zu stehenden Lager Feuer ausgebrochen, welches an den vorhandenen feuergefährlichen Gegenständen reichliche Nahrung findet und sich, da starker Sturm herrscht, schnell auf sämtliche übrigen Lager und die Fleischhalle ausdehnt, so daß auch die im Eisenbahnbasin liegenden Schiffe und zuletzt auch ein Haus in der Viktoriastraße in Gefahr kommen.

Die 1. Kompagnie ist bald nach der Alarmierung mit dem bespannten Geräte- und zwei Schlauchwagen zur Stelle und greift das Feuer direkt mit zwei Schlauchleitungen von dem in der Nähe liegenden Hydranten aus an.

Wegen der vorauszusehenden großen Ausdehnung des Feuers sowie des ungenügenden Wasserdruckes, wird auf Befehl des Branddirektors ein Radfahrer zu der Zentrale geschickt, um die Sprizendampfer des Kohlenkontors sowie auch die 2. und 3. Kompagnie telephonisch zu Hilfe zu rufen.

Zunächst treffen die Sprizendampfer und die 3. Kompagnie, welche zufällig auf dem Uebungsplatze in Laar eine Uebung abhält, ein, und kurz darauf auch die 2. Kompagnie.

Nachdem die Schlauchverbindungen mit dem einen Sprizendampfer hergestellt sind — der andere Dampfer schleppt die sich in Gefahr befindenden Schiffe weg — werden die drei bereits brennenden Lager mit je zwei Schlauchleitungen durch Einbauen von Dreibegefüßen von der 1. und 3. Kompagnie bekämpft, während die 2. Kompagnie die ebenfalls schon brennende Fleischhalle mit einer Schlauchleitung von dem in der Nähe liegenden zweiten Hydranten aus angreift.

Nunmehr dreht sich der Wind, und durch starken Funkenflug kommt noch ein in der Viktoriastraße liegendes Haus in Gefahr, worauf Abteilungen der 2. und 3. Kompagnie den Befehl erhalten, dieses Haus zu schützen.

Um den Straßenbahnverkehr nicht länger zu stören, wird auf Anordnung des Branddirektors der Versuch gemacht, die Schlauchleitung über zwei mechanische Leitern hinwegzuführen, was auch in verhältnismäßig kurzer Zeit ohne Gefahr für die Beteiligten und der Straßenbahn gelingt.

Da die Lager total niedergebrannt sind, besteht für das Wohnhaus keinerlei Gefahr mehr, weshalb das Hornsignal: „Das Ganze halt!“ ertönt. Die Offiziere treten auf das gegebene Signal zu einer kurzen Besprechung zusammen, worauf dann das Signal: „Steiger zurück!“ und „Das Ganze sammeln!“ geblasen wird.

Hierauf nehmen die Kompagnien in der Viktoriastraße hinter ihren Geräten Aufstellung. Nach Besichtigung derselben erfolgt das Kommando: „Zum Abmarsch fertig!“, worauf die Kompagnien unter Zurücklassung einer Wache seitens der 1. Kompagnie in ihre Bezirke abrücken.

Ein Feuerwehrmann der 1. Kompagnie hat eine Fußverletzung davongetragen und wird von der Sanitätskolonne, nachdem diese einen Notverband angelegt, mittels Krankenbahre nach Hause gefahren.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Verbandsfest des Kreisverbandes Warendorf.

In Fuchtorf wurde am Sonntag, 19. Juni, das Verbandsfest des Kreisverbandes Warendorf, verbunden mit dem 1. Stiftungsfest der Fuchtorfer Wehr festlich begangen. Nachdem am Vormittag auf dem Marktplatz

ein Frühkonzert stattgefunden, versammelte sich um 2 Uhr die festgebende Wehr zum Empfang der Gäste und auswärtigen Wehren. Es fanden sich ein die Wehren von Warendorf mit 70 Mann, Harzewinkel mit 30 Mann, Telgte mit 25 Mann, Ostbevern mit 15 Mann, Einem mit 15 Mann. Die Wehr Fuchtorf zählt 70 Mitglieder, so daß 225 Wehrleute sich eingefunden hatten. Als Gäste waren erschienen der Herr Landrat Verbautet, Herr Ehrenamtmann Frhr. v. Korff und Herr Bürgermeister Gwringmann. Um 3¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, Stadtbaumeister Budmann, die Verbandsversammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf ein Gesuch an den Kreisaußschuß dieser bereit erklärt hatte, die dem Verbande entstehenden Unkosten aus Kreismitteln zu decken. Ferner wurde Bericht erstattet über die Verhandlungen des Provinzialverbandes in Haltern. Beschlossen wurde, im Herbst dieses Jahres in Warendorf einen technischen Feuerwehrtag abzuhalten. Die freiwillige Feuerwehr Warendorf kann im Jahre 1911 auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken und hatte den Antrag gestellt, Verbandstag und Verbandsfest des Kreises mit dem 30. Stiftungsfest der Warendorfer Wehr zu verbinden. Mit dem Feste soll eine Ausstellung von Feuerlöschgeräten sowie Uniform- und Ausrüstungsstücken verbunden werden. Der Antrag Warendorf fand einstimmige Annahme. Nachdem die Sitzung geschlossen war, nahmen die Wehren auf dem Marktplatz Aufstellung. Hier begrüßte der Herr Landrat die Wehrleute, legte den hohen Zweck der Feuerwehr dar und brachte ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Hierauf wurde unter Vorantritt der Musik zum Uebungsplatze marschiert, wo die festgebende Wehr sehr gute Schülübungen und einen Sturmangriff vorführte. Die Vorführungen fanden allgemeinen Beifall. Es zeigte sich hier, daß auch an den kleinsten Orten eine Feuerwehr bestehen kann. In Fuchtorf arbeitet die Wehr geradezu mit militärischem Schmeid. Nach Beendigung der Uebungen wurde der Zug durch den Ort fortgesetzt und endete mit einem gut ausgeführten Parademarsch.

Im Festlokal entwickelte sich bald ein buntes Leben unter den Klängen der beiden Musikkapellen, der Gütersloher Stadtkapelle und des Warendorfer Musikvereins. In der darauf folgenden Festrede wies der Vorsitzende des Verbandes auf die Bedeutung der Feuerwehren für die Gemeinden hin, sprach seine Freude über die vorgeführten Uebungen aus und schloß mit einem „Gut Schlauch“ auf das weitere Blühen und Gedeihen des Verbandes.

Alsdann dankte Bürgermeister Gwringmann namens der Gäste und Wehren für die freundliche Aufnahme sowie für die Ausschmückung des Ortes und des Festsaales und schloß mit einem Hoch auf die festgebende Wehr. Ein dem Konzert folgender Ball hielt die Wehrleute noch recht lange zusammen. Die Fuchtorfer Wehr kann mit Stolz auf das erste Stiftungsfest und der Kreisverband Warendorf ebenso auf das erste Verbandsfest zurückblicken. Hoffentlich reißt sich diesem Feste das im Jahre 1911 in Warendorf geplante Verbandsfest würdig an.

* * *

General-Versammlung der Hagener freiwilligen Feuerwehr.

* Hagen. Der Ausschuß der Hagener freiwilligen Feuerwehr erstattete in der Generalversammlung am Samstag, 18. d., den Bericht über das Feuerlöschwesen der Stadt Hagen für das Jahr 1909/10, dem wir folgendes entnehmen:

Auch im verfloffenen Geschäftsjahre ist das Feuerlöschwesen der Stadt Hagen in fortschreitender Entwicklung geblieben, was sehr zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der freiwilligen Feuerwehr beigetragen hat. Die im Dezember 1903 der öffentlichen Benutzung übergebene elektrische Feuermeldung hat sich gut bewährt. Einige sich anfangs einstellende Mängel wurden beseitigt und Klagen bezüglich der Einrichtung im letzten Geschäftsjahre nicht laut. Böswillige Alarmierungen fanden trotz der darauf stehenden hohen Strafen wiederholt statt. Einzelne Fälle konnten zur Anzeige kommen. Sämtliche Gerätehäuser wurden mit Staatstelefon versehen, was zur Orientierung bei Meldung eines Brandes von großer Wichtigkeit ist. Die bei allen Abteilungen vorgenommenen Ersatzwahlen ergaben die einmütige Wiederwahl der sämtlichen statutgemäß ausscheidenden Kommandomitglieder. Die Besichtigungen der sämtlichen Abteilungen bei ihren Uebungen usw. durch den

Branddirektor Schramm lieferten den erfreulichen Beweis, daß die Mitglieder einen regen Eifer zeigten, sich die nötigen Eigenschaften zur Erfüllung der freiwillig übernommenen ernstesten Pflichten anzueignen. Die in der 2. Abteilung gebildete Sanitätskolonne hat bei verschiedenen Vorstellungen gezeigt, daß es ihre Mitglieder nicht an Fleiß und Eifer haben fehlen lassen. Hoffentlich tritt nicht oft der Fall ein, ihre Tätigkeit im Ernstfalle entfalten zu müssen. Die Gerätehäuser der einzelnen Abteilungen sind durch Neubauten, teils durch zweckentsprechende Umbauten und Reparaturen in guten Zustand versetzt. Die seit einigen Jahren bestehende Beihilfskasse für Sterbefälle hat segensreich gewirkt und hat einen Bestand von 1920,60 M.

Die Wehr bestand am Schlusse des Berichtsjahres aus 6 Abteilungen, und zwar: 1. Abteilung (Altstadt) unter Führung des Oberbrandmeisters Steinberg, 2. Abteilung (Wehringhausen) unter Führung des Oberbrandmeisters Fischer, 3. Abteilung (Gilpe) unter Führung des Oberbrandmeisters Post, 4. Abteilung (Altenhagen) unter Führung des Oberbrandmeisters Schnippering, 5. Abteilung (Eckesey) unter Führung des Oberbrandmeisters von Lehn, 6. Abteilung (Eppenhäusen) unter Führung des Oberbrandmeisters Risse in einer Stärke von 238 Mann unter Oberleitung des Branddirektors Schramm. Die Gesamtwehr zählt 75 Steiger, 134 Spritzen- und Hydrantenleute und Samariter, 29 Spielleute. Von diesen 238 Feuerwehrleuten haben der freiwilligen Feuerwehr ununterbrochen angehört: 10 Jahre 67 Mann, 20 Jahre 31 Mann, 25 Jahre 23 Mann. An 19 Feuerwehrleute, welche mehr als 25 Jahre der freiwilligen Feuerwehr angehören, konnte das vom Kaiser gestiftete Ehrenzeichen durch die Behörde überreicht werden. Das Verbandsdiplom für 25-jährige Mitgliedschaft wurde auf dem Verbandstage in Witten vier Mitgliedern überreicht, und zwar: von der 2. Abteilung Heinrich Hoffmann, Heinrich Hohen-dahl, Wilhelm Gatz, von der 3. Abteilung Gustav Sattler. Durch den Tod hat die Wehr im Berichtsjahre drei Mitglieder verloren.

Die einzelnen Abteilungen haben im verflossenen Jahre ihre ordnungsmäßigen Übungen mit einer Mannschafsbeteiligung von 75 Prozent abgehalten. Ferner wurden die regelmäßigen Theater- sowie Zirkuswachen gestellt.

Bei Bränden war die Wehr tätig: 1. Abteilung 8 mal, 2. Abteilung 8 mal, 3. Abteilung 4 mal, 4. Abteilung 7 mal, 5. Abteilung 4 mal, zusammen 31 Brände. Außer dem fanden 8 böswillige Alarmierungen statt. Es hat somit nicht an ernster Arbeit gefehlt, doch sind die Mannschaften dem Rufe zu ernster Arbeit gerne gefolgt.

Die Gesamtwehr hat im verflossenen Jahre zwei Hauptversammlungen abgehalten zur Entgegennahme des Jahresberichtes usw., sowie belehrende Vorträge über Behandlung von Starkstromleitungen. Ferner fanden acht Ausschuß- und Führeritzungen statt.

Das Verbandsfest in Witten wurde von 110 Mitgliedern besucht. Außerdem beteiligte sich die Gesamtwehr an der Spalierbildung bei Anwesenheit des Kaisers auf Hohensyburg. In den einzelnen Abteilungen fanden die üblichen kleineren Festlichkeiten, Ausflüge und Kaisergeburtstagsfeiern statt.

Unfälle im Dienst sind zwei vorgekommen, wofür die Stadt hinreichend Entschädigung bot. Die Erwerbsunfähigkeit dauerte 8 resp. 14 Tage. Die Ausrüstung der Gesamtwehr ist in einem durchaus guten Zustande, und sind die einzelnen Führer stets bestrebt, dieselbe in einem solchen Zustande zu erhalten, daß es ihnen möglich ist, jeder Feuergefährdung mit Ruhe entgegenzutreten. Zur zweckmäßigen Bekämpfung von Waldbränden sind geeignete Ausrüstungen beschafft worden.

Minden-Ravensberg-Lippescher Feuerwehr-Verband.

* Minden. Seitens unserer freiwilligen Feuerwehr wurde am 10. Juni eine interessante Probe mit der neuen Magirus-Rettungsleiter am Marktplatz veranstaltet, wozu sich der Magistrat und die Stadtverordneten eingefunden hatten. Die Leiter wurde von den Vereinigten Feuerwehrgerätefabriken in Ulm bezogen und ist erst vor kurzem hier eingetroffen. Die Leiter, welche auf einem vierräderigen Wagen ruht, eine sogen. Drehleiter, stammt aus der Fabrik C. D. Magirus in Ulm und hat eine Gesamthöhe von 18 m. Konstruktion und Material ist ganz vorzüglich und die Handhabung außerordentlich einfach, Trag-

fähigkeit und Stabilität, auch bei ganz unebenem Terrain, läßt nichts zu wünschen übrig. Die Leiter wurde ganz ausgezogen auf 18 m Steighöhe und an der Spitze mit 300 Kilo belastet, ohne eine Einbiegung zu zeigen.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

* Oldenburg, 21. Juni. Der Verbandsvorstand und der Vorstand der Feuerwehr-Unfallkasse treten am 28. Juni d. J. in Oldenburg zu einer Sitzung zusammen zwecks Feststellung der Tagesordnung für den Delegiertentag am 30. Juli d. J. in Osterburg.

Der „Perkeo-Feuerlöscher“.

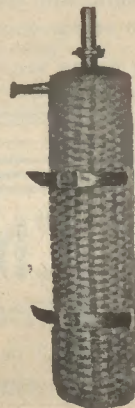
Ausgestellt auf dem 17. Deutschen Feuerwehrtag in Nürnberg mit den Erzeugnissen der Firma Eugen Blasberg, G. m. b. H., Feuerwehrgerätefabrik, Düsseldorf.

Sofort nach Aktion leitet diese Type ca. 45 Liter Löschmasse.



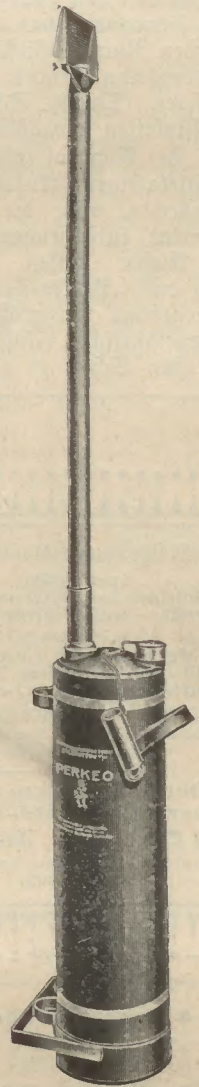
Handfeuerlöscher „Perkeo“ (Spritzapparat) Normaltype „B“ mit Aufhängevorrichtung für Innenräume usw.

Sofort nach Aktion leitet diese Type ca. 30 Liter Löschmasse.



Handfeuerlöscher „Perkeo“ (Spritzapparat) im Rohrtorb aufgehängt, zum Mitführen an Feuerwehrfahrzeugen, Automobilen und Luftschiffen usw.

Sofort nach Aktion leitet diese Type ca. 100 Liter Löschmasse.



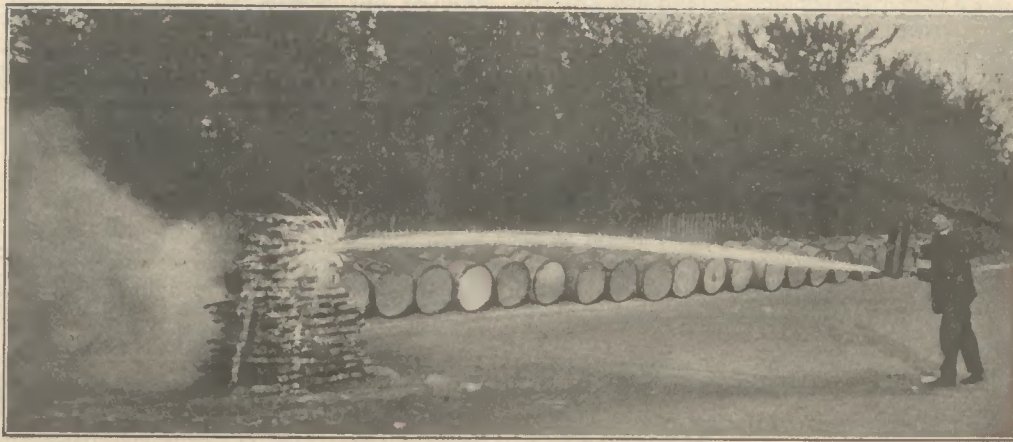
Handfeuerlöscher „Perkeo“ (Gießapparat) speziell zum Löschen von allen feuergefährlichen Flüssigkeiten fertig zum Gebrauch. (Das lange Gießrohr läßt sich abnehmen.)

Dieser neue in den Handel gebrachte Apparat war neben den verschiedenen anderen Systemen ausgestellt, und zwar in verschiedenen Exemplaren und Modellen.

Der Apparat, der nicht so wie seine Kameraden mit Wasser, Natron und Säure geladen wird, sondern eine besondere Löschmasse enthält, besitzt die Eigentümlichkeit, diese Löschflüssigkeit in Form eines Schaumes zu verspritzen, der besonders geeignet ist, feuergefährliche Flüssigkeiten, wie Benzin, Benzol, Naphthalin und Petroleum, sicher abzulösen.

Die ausgespritzte Schaummasse ist spezifisch leichter als das brennende Objekt und deckt dieses ab, wodurch der besprochene Löscherfolg ermöglicht wird.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Feuerlöschers „Perkeo“ ist die, daß die eingefüllte Menge Löschflüssigkeit im Gebrauchsfalle die sechsfache Löschmasse ergibt. So ergibt z. B.



Perleo-Feuerlöcher in Tätigkeit.

der Apparat B (mittlerer Apparat) eine Löschmasse von 48 Liter bei nur 8 Liter Einfüllung.

Neben den gewöhnlichen Normaltypen für Haus, Fabrik und Feuerwehr war noch ein besonderer Apparat ausgestellt, der den Namen Sieffapparat führt und der namentlich dort Verwendung findet, wo es sich darum handelt, größere Mengen (Tanfs, Bassins, Flaschen usw.) feuergefährlicher Flüssigkeiten abzulöschen.

Der Apparat erhält ein langes Ausflußrohr mit breitem, schaufelartigem Ansatz, der es ermöglicht, größere Flächen abzudecken, ohne die brennende Flüssigkeit durch den im Apparat entstehenden Druck umherzuschleudern.

Außer diesen leicht transportablen Handapparaten wird das „Perleo-Feuerlöschsystem“ auch als stationäre Anlage gebaut, um größeren Etablissements, welche namentlich feuergefährliche Flüssigkeiten fabrizieren oder lagern, den sichersten Schutz zu gewähren.


Fragekasten.

In einer Sitzung unseres Feuerwehrkommandos entstand die Frage: Sind bei einem Brande alle Mannschaften der Wehr berechtigt, in das brennende Gebäude zu dringen, um zu retten, oder nur die Steiger der Wehr, resp. haben nur diese bei einem etwaigen Unfall Anspruch auf Unterstützung? Die Meinungen sind darüber geteilt.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Das Feuerwehr-Erinnerungszeichen] durfte bisher bestimmungsgemäß nur bei Anlegung der „Uniform“ in Ausübung des Löschdienstes oder bei festlichen Gelegenheiten getragen werden. Jetzt hat der Minister des Innern bekannt gegeben, daß das Erinnerungszeichen auch in kleinem Format zur Zivilkleidung im Knopfloch oder aber auch am Ordensstättchen getragen werden darf.

Anzeigen.


Vollständige Feuerwehrausrüstungen
 Spezialität:
 Schlauch-, Hydranten-,
 Geräte- und Leiterwagen
 Neu! Waldbrandwagen
 Mechanische Leitern
 Schläuche mit allem Zubehör
 Handlöschgeräte u. -Spritzen
 Persönliche Ausrüstungen
 Gesetzlich geschützte Kranken-Fahr-
 und Tragbahnen
 liefert
**Deutsche Turn- und
 Feuerwehrgeräte-Fabrik**
 Hans Herres & Co., Hagen i. W.
 Illustrierte Preisliste kostenlos
 Fernruf 406. 1591

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878.

Spezialabteilung: 1447

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
 Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
 Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

E. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme

in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile,

Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,

Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten. 1418

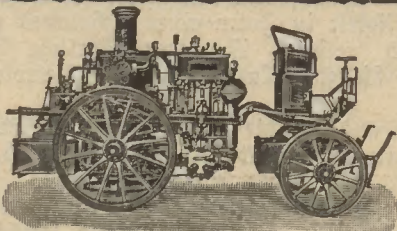

 Normal-Kuppelung
Neu! 2 Rad-Drehleiter
 Rettungs-Geräte,
 Requisiten, Fahrzeuge für
 Pferdezug u. mit Automobill-
 betrieb, tragbare u. fahrbare Leitern
 aller Art baut und liefert billigst
Eugen Blasberg G. m. b. H.
 Feuerwehr-Gerätfabrik
 Düsseldorf (Postschlossfach) 1609
 Bitte bei Bedarf engere Offerten
 einzuholen nebst Photo-
 graphien und
 Kataloge etc.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage der Firma Franz Paul Gräß, Bad Sölk bei München, Bayern, beigefügt, welche wir der Beachtung der Leser empfehlen.

1618

Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift.

Referenzen stehen zu Diensten.



E. C. Flader, Jöhstadt in Sa.

Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860.

Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb, Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M., Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen, Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.